

Woher
ich kam

JOAN
DIDI
ON

ulstein 

finden war. Charles Crocker, Leland Stanford, Collis P. Huntington und Mark Hopkins, ein Quartett von Geschäftsinhabern aus Sacramento, ließen die Eisenbahn bauen, die Kalifornien mit den Märkten der Welt verband und den Staat einer großflächigen Besiedlung öffnete, aber die Bürger des übrigen Amerikas zahlten dafür in Form staatlicher Subventionen (sechzehntausend Dollar pro Meile im Valley und achtundvierzigtausend Dollar pro Meile in den »Bergen«, die laut Vertrag schon sechs Meilen östlich von Sacramento begannen) und einer staatlichen Landzuteilung, bestehend aus zehn oder zwanzig schachbrettartigen Quadratmeilen für jede Meile verlegter Schiene.

Die Rolle der Regierung war mit dem Bau der Eisenbahn nicht beendet: Die Bürger des übrigen Amerikas würden mit der Zeit auch das Getreide, das die Bahn transportierte, finanziell unterstützen, sie würden die Bewässerung der Millionen von Morgen des im Wesentlichen unfruchtbaren Landes ermöglichen, den Rhythmus aus Bepflanzung und Nichtbepflanzung garantieren und schlussendlich ein riesiges landwirtschaftliches System in einer Art Marktvakuum schaffen, das vom üblicherweise nötigen Abwägen zwischen Angebot und Nachfrage und Kosten und Nutzen weit entfernt war. Noch 1993 wurden zweiundachtzigtausend Morgen Land in Kalifornien mit Alfalfa bepflanzt, einem minderwertigen Getreide, das mehr Wasser benötigt, als die dreißig Millionen Kalifornier zu diesem Zeitpunkt im Haushalt verbrauchten. Fast anderhalb Millionen Morgen Land wurden mit Baumwolle bepflanzt, dem zweitgrößten Wasserkonsumenten Kaliforniens, einer Nutzpflanze, die auf direktem Weg von der amerikanischen Regierung subventioniert wurde. Vierhunderttausend Morgen wurden mit Reis bepflanzt, zu dessen Anbau die Felder von Mitte April bis zur Ernte im August fünfzehn Zentimeter hoch unter Wasser stehen müssen, Monate, in denen es in Kalifornien nicht regnet. Die 1,6 Millionen Acre-foot an Wasser, die dafür erforderlich sind (ein Acre-foot entspricht ungefähr 1 234 000 Litern), wurden selbst in Dürrejahre zu einem symbolischen Subventionspreis vom California State Water Project und dem Central Valley Project zur Verfügung gestellt, einer Behörde der Amerikanischen Regierung, die über das Rohstoffförderprogramm des Landwirtschaftsministeriums auch die Ernte selbst subventionierte. Neunzig Prozent von diesem kalifornischen Reis war der mittelkörnige Klebreis Japonica, eine Sorte, die in den Vereinigten Staaten unbeliebt war, aber sowohl in Japan als auch in Korea bevorzugt wurde, beides Länder, die die Einfuhr von kalifornischem Reis untersagten. Solcherart sind die Widersprüche, an denen Kalifornier gewöhnlich scheitern, wenn sie versuchen, darüber nachzudenken, woher sie kommen.

4

Josiah Royce, der von 1885 bis zu seinem Tod im Jahre 1916 eine zentrale Figur innerhalb dessen war, was später als »goldene Zeit« des Philosophischen Instituts in Harvard gelten würde, wurde nicht weit von San Francisco im Grass Valley geboren und verbrachte den Rest seines Lebens gewissermaßen damit, Zusammenhänge zwischen den Diskontinuitäten herzustellen, die eine solche Herkunft mit sich brachte. »Meine Heimatstadt war eine Goldgräberstadt in der Sierra Nevada – ein Ort, der fünf oder sechs Jahre älter war als ich«, sagte er 1915 bei einem Abendessen ihm zu Ehren im Walton Hotel in Philadelphia.

Meine frühesten Erinnerungen beinhalten eine häufig wiederkehrende Verwunderung darüber, was meine Eltern damit meinten, wenn sie sagten, dieses wäre eine neue Gemeinschaft. Häufig schaute ich mir die Spuren an, die frühere Goldgräber hinterlassen hatten, sah, dass viele Kiefernstämme verrottet waren und das Grab eines Goldgräbers an einem verlassenem Ort nicht weit von meinem eigenen Zuhause entfernt zu finden war. In dieser Gegend lebten und starben einfache Männer. Flüchtig sann ich darüber nach, dass es diese Art zu leben geben musste, seit Menschen in dieser Gegend wohnten. Die Stämme und das Grab sahen alt aus. Die Sonnenuntergänge waren wunderschön. Die weiten Ausblicke über das Sacramento Valley waren beeindruckend und hatten die Menschen, von deren Liebe zu meinem Land ich so viel gehört hatte, seit Langem interessiert. Was aber gab es dann an diesem Ort, das neu genannt werden konnte, oder im Grunde roh? Ich wunderte mich und begann allmählich zu spüren, dass ein Teil meiner Lebensaufgabe darin bestand, herauszufinden, was all diese Verwunderung bedeutete.

Hier nähern wir uns einer kuriosen kalifornischen Verwirrung: Was sich Royce zur »Lebensaufgabe« gemacht hatte, seine Arbeit, erklärte nicht eigentlich, »was all diese Verwunderung bedeutete«. Stattdessen erfand Royce ein idealisiertes Kalifornien, ein sittliches System, in dem »Loyalität« die Haupttugend war, das moralische Gesetz, das für die Entstehung der »Gemeinschaft« grundlegend war, eine Gemeinschaft, die wiederum die einzige Rettung der Menschen darstellte und im weiteren Sinne der erlösende Kern der Besiedlung Kaliforniens war. Dennoch war die kalifornische Gemeinschaft, an die sich der Autor dieses Systems am stärksten erinnerte, eine, von der er sagte, sie wäre eine »Gemeinschaft unverantwortlicher Fremder« gewesen (oder laut einer anderen Quelle »einer blinden, dummen und heimatlosen Generation egoistischer Herumtreiber«), eine Gemeinschaft nicht von »Loyalen«, sondern »von Männern, die ihr Heim und ihre Familie verlassen haben, die vorm Wort Gottes geflüchtet sind und sich in einem goldenen Palast vor ihren alten lästigen Pflichten in Sicherheit gebracht haben«.

Solche Berufungen dazu, sich näher mit einem Ort und seiner Bedeutung zu befassen (und wenn sich die Bedeutung als widerspenstig erwiesen hat, den Ort neu zu erfinden), waren in Kalifornien seit den ersten amerikanischen Siedlern gang und gäbe, allein die extreme Abgelegenheit reichte, um Fragen danach aufkommen zu lassen, warum man hier war, warum man hierhergekommen war, was die weite Reise letztlich bedeutete. In der Überquerung selbst steckte ein Moment der Suche: »Man würde sich auf eine Pilgerreise begeben, die in jeglicher Hinsicht auf die vertrauten heiligen Texte verwies«, schrieb Royce. »Man suchte ein romantisches und entlegenes Land der Verheißung und wurde in der Wildnis der hiesigen Welt oft nur von Zeichen des Himmels geführt ... Das klare Blau war fast ständig am Himmel, die reinen Gebirgswinde um einen herum, und sogar in den heißen und ausgetrockneten Wüsten sorgte eine mysteriöse Kraft für die wenigen kostbaren Quellen und Wasserläufe.«

Jeder Ankömmling war per Definition in der Wildnis wiedergeboren worden, ein neues Wesen, das in keinsten Weise dasselbe war wie der Mann oder die Frau oder selbst das Kind, die Independence oder St. Joseph verlassen hatten, vor wie vielen Monaten auch immer: Allein die Entscheidung, sich auf diese Reise zu machen, war eine Art Tod gewesen, der das totale Aufgeben allen früheren Lebens beinhaltete, der Mütter, Väter, Brüder und Schwestern, die man nie wiedersehen würde, alle Empfindungen verbannt, die elementarsten Annehmlichkeiten notwendigerweise preisgegeben. »Monatelang

hatte ich diese Stunde erwartet, und doch hatte ich, bevor sie schlug, keine Vorstellung von der leeren Düsternis, mit der die Nacht kam, ohne Haus oder Heim, das uns und unser kleines Mädchen schützen würde«, schrieb Josiah Royces Frau Sarah an jenem Tag 1849, als sie mit ihrem Mann und dem ersten Kind nach Sacramento aufbrach.

Die leere Düsternis, schrieb Sarah Royce.

Ohne Haus oder Heim, schrieb Sarah Royce.

Es genügt zu sagen, dass wir aufbrachen, schrieb mein Urgroßvater William Kilgore.

Dieser Moment des Weggehens, der Tod, der der Wiedergeburt vorausgeht, ist ein fester Bestandteil der Geschichte von der Überquerung. Es sind schlicht erzählte Geschichten. In jeder ihrer Wiederholungen bleibt eine problematische Auslassung oder Entwertung erhalten, eine narrative Schwachstelle, ein Problem der Perspektive: Der eigentliche Beobachter, oder das Kameraauge, ist oft schwer zu verorten. Folgendermaßen verlief Josephus Adamson Cornwalls Abschied von der Mutter, wie ein Sohn ihn wiedergab, der die Geschichte von Nancy Hardin Cornwall, seiner Mutter, gehört zu haben scheint, jener Frau mit den festen und unverrückbaren Prinzipien, Zielen und Motiven im Leben, die selbst nicht dabei gewesen war: »Bereit zum Aufbruch betrat er die Stube seiner Mutter. Sie begleitete ihn hinaus zu seinem Pferd, um Abschied zu nehmen und ihn abreisen zu sehen. Sie sagte ihm, sie würde ihn in dieser Welt nie wiedersehen, gab ihm ihren Segen und empfahl ihn Gott an. Dann bestieg er sein Pferd und ritt davon, während sie ihm mit einem letzten Blick folgte, bis er außer Sichtweite war.«

Wer war Zeuge dieses Abschieds? War die Kamera bei Josephus Cornwalls Mutter, die ihrem Sohn mit einem letzten Blick folgte? Oder bei dem Sohn, der zurückschaute, während er aus dem Blickfeld verschwand? Die Schwere des entscheidenden Bruchs verlangt ein Narrativ. Widersprüchliche Details müssen geklärt und zu einem plausiblen Ganzen umgearbeitet werden. Alternde Erinnerungen werden als Gospel festgehalten. Kinder betrachten etwas, das weder sie noch ihre Eltern haben wissen können, als selbstverständlichen Teil ihrer persönlichen oder kulturellen Geschichte, beispielsweise die »glückliche Fügung«, die, wie es hieß, Josephus Cornwall als Kind in Georgia das Leben gerettet hatte: »Es gehörte zu den Merkwürdigkeiten dieses Landesteils, dass tollwütige Hunde etwas Gewöhnliches waren. Eines Tages, als seine Eltern beschäftigt waren, wurde er in seiner Wiege allein im Haus gelassen. Ein tollwütiger Hund kam ins Zimmer, lief darin herum und verschwand, ohne ihn zu belästigen.« Welcher Zeuge sah den tollwütigen Hund ins Zimmer kommen? Hat dieser Zeuge gehandelt oder bloß beobachtet und berichtet, darauf vertrauend, dass »die glückliche Fügung« das Baby retten würde?

Und doch waren es Generationen solcher offenbar allwissender Erzähler, die die Geschichten der Überquerung zu einer Art einzigartigen, kanonischen Odyssee mit genau festgelegten heiligen Orten erhöhten. Es gab Platte, Sandy, Big und Little Sandys. Es gab den Green River. Fort Hall. Independence Rock. Sweetwater. Es gab Humboldt, Humboldt Sink, die Hastings-Cut-off-Route. Die Namen waren so tief mit den Geschichten verwurzelt, die ich als Kind hörte, dass ich, als ich im Alter von zwanzig Jahren zufällig aus dem Fenster eines Zuges, der durch Wyoming fuhr, den Green River sah, erstaunt war über diesen offenkundigen Beweis dafür, dass er tatsächlich existierte; eine echte Tatsache, der Fluss war da, um – vollkommen unverdient – von jedem, der vorbeikam, gesehen zu werden. So, wie es Orte der Verehrung gab, gab es auch Dinge, die verehrt wurden. Relikte derjenigen, die die erlösende Reise gemacht hatten. »Der alte Kartoffelstampfer, den die Familie der Cornwalls 1846 auf dem Weg durch die Prärie mitgebracht hatte«, war nicht das einzige Totem der Familie, die die Cousins meiner Großmutter 1957 dem Pacific University Museum übergaben. »Nach Rücksprache mit einigen der Nachkommen«, schrieb Oliver Huston, hatten die Cousins auch bestimmt, »dass es ratsam wäre, dem Museum gleichzeitig den kleinen Schreibtisch zu übergeben, den William Johnson 1840 Großvater aus Hawaii geschickt hatte, und auch gewisse Mementos von Großmutter Geiger«, vor allem »die Bluse, die zu ihrem Hochzeitskostüm gehörte« und »den alten Schal oder Schultertuch, das sie trug, als sie älter war«. So konnte Saxon Brown, die Heldin aus Jack Londons eigenartigem »Kalifornien-Roman« *Das Mondtal*, das rote Satinkorsett ihrer Mutter in den Händen halten (»die Pionierstracht einer Frontier-Frau, die die Prärie durchquert hatte«) und dabei »die große Hedschra der landhungrigen Angelsachsen von Ost nach West, über einen Kontinent« ziehen sehen. »Das war ein Teil ihrer selbst. Sie war mit den Traditionen und Tatsachen von den Lippen jener genährt worden, die daran beteiligt gewesen waren.«

Auf die gleiche Weise, in der die Odyssee wiederholt wurde, waren auch ihre moralischen oder spirituellen »Prüfungen«, die Herausforderungen, die sie bot, ihr wichtigster Aspekt, die im Falle eines Scheiterns fatale Konsequenzen hatten. Die Eltern von Josiah Royce, die nur mit ihrer zweijährigen Tochter, drei anderen Auswanderern und einer handschriftlichen Liste von Orientierungspunkten unterwegs waren, die am Humboldt Sink endete, fanden sich in der Carson Wüste »verwirrt, fast betäubt« wieder, »benommen«, »halb besinnungslos« und litten eine Zeit lang an »demselben verheerenden Horror aus Trostlosigkeit und Tod, der den Donner-Treck auf dem Truckee Pass befallen hatte«. Kinder, die an der Cholera starben, wurden am Weg begraben. Frauen, die glaubten, ein Andenken an das Haus ihrer Mutter behalten zu